

Persönliche Gedanken rund um den Besuch des „World Parkinson Congress 2023“

Der World Parkinson Congress findet alle drei Jahre statt. Nur selten ist der Weg dorthin so kurz wie in diesem Jahr, denn 2023 lädt die wunderschöne spanische Metropole Barcelona zum Kongress. Ob sich der Besuch wohl lohnt? Als ich eine Ausschreibung der Hilde-Ulrichs-Stiftung sehe, mit der man sich für ein Stipendium bewerben kann, ist es um mich geschehen. Ich beschließe, es zu versuchen!

Mit Feuereifer schreibe ich meine Bewerbung. Spätestens jetzt weiß ich, dass ich wirklich zum Kongress fahren möchte! Als ich dann tatsächlich eine Zusage bekomme, ist die Freude groß. Schon bald habe ich Flug und Hotel gebucht und die stattliche Teilnahmegebühr entrichtet – und so kann die Zeit der Vorfreude beginnen...

Nach und nach treffen die Kongress-Informationen ein – praktische Tipps zur Reisevorbereitung oder zur Mitnahme von Medikamenten gehören ebenso dazu wie Informationen zu den unterschiedlichen Veranstaltungsformaten: Plenum, Round Table, Wrap Up usw. Sogar ein Programm für Buddies (Paten) gibt es, an dem ich als Kongress-Newcomer natürlich gerne teilnehmen möchte. Das Programm gehört zu den Veranstaltungen am Vortag des eigentlichen Kongresses. Das Gute daran: Man bekommt seinen Partner/seine Partnerin schon einige Wochen vorher zugeteilt – so hat man es dann selbst in der Hand, bereits im Vorfeld des Kongresses Kontakt aufzunehmen oder noch zu warten.

Das Programmangebot am 04.07.2023, dem „Vor-Kongress-Tag“, besteht unter anderem aus 6 „pre congress courses“ zu verschiedensten Themen. Vielleicht habe ich bei der Auswahl meines Kurses nicht das richtige Händchen gehabt, denn wirklich begeistert bin ich nicht, als ich den Raum wieder verlasse, eher ein wenig enttäuscht. Noch etwas größer wird meine Enttäuschung, als ich etwa zwei Stunden später erfahre, dass der Flieger, in dem mein Buddy sitzt, mit Verspätung landet. Das heißt, meine italienische Patin und ich werden uns an diesem Tag nicht mehr kennenlernen, denn sie wird es nicht mehr bis zum Ende der Veranstaltung zum Kongresszentrum schaffen. Leider muss auch ich passen – nach

einer nahezu schlaflosen ersten Nacht im Hotel möchte ich nicht mehr länger bleiben - ich bin ich von der Vielzahl der Eindrücke dieses Vor-Kongress-Tages einfach nur fix und fertig.

Am darauffolgenden Tag beginnt der eigentliche Kongress. Schon bei der Ankunft bin ich von dem Gewimmel und Gewusel der Menschen hier fasziniert. Wiedersehensfreude pur – wo man auch hinschaut, strahlende Augen und Gesichter. Also, nichts wie rein ins Gewühl, Leute kennenlernen, Bekannte wiedertreffen und, so ganz nebenbei, in den morgendlichen Plenary Sessions und zahlreichen weiteren Veranstaltungen vieles über Parkinson erfahren, was ich noch nicht wusste.

Auch die Vortragsreihe im Plenum ist gut besucht. Was mir besonders gefällt: Hat jemand Fragen, die er nicht direkt im Anschluss an den entsprechenden Vortrag loswerden kann oder möchte, hat er oftmals später noch die Gelegenheit dazu – im Rahmen eines anderen, kleineren Veranstaltungsformates wie beispielsweise ein Round Table. Ebenfalls bemerkenswert: Das Wrap Up am Abend, das die Highlights des Tages noch einmal aufgreift. Besonders gut gefallen hat mir der Vortrag des niederländischen Parkinson-Experten Bas Bloem, der auch den letzten Zweifler am Sinn eines Patienten-Tracking erreicht haben dürfte. Bloem versteht es meisterlich, seine Zuhörer mit einem Mix aus Bild, Text und Musik mit ins Boot zu holen.

Das Kongressprogramm für die drei Tage ist extrem umfangreich und macht mehr als neugierig: Wer wollte nicht wissen, was sich hinter Lachyoga verbirgt, beim Tischtennis mit einer Weltmeisterin „entspannen“ oder mal auf einem Kongress tanzen, um nur einige der Programmpunkte zu nennen. Aber auch die Thematik „Kunst und Parkinson“ wird auf verschiedenste Art und Weise aufgegriffen. Der wissenschaftliche Teil ist ebenfalls unerschöpflich – hier hilft eine Einstufung der Vorträge nach wissenschaftlichem Anspruch vor allem den Patienten bei der Auswahl. Und auf einer parallel stattfindenden Messe kommt man mit Selbsthilfeorganisationen, -institutionen und -verbänden, der Pharmaindustrie, Herstellern von Hilfsmitteln, privaten Dienstleistern, Parkinson Nurses usw. schnell ins Gespräch. Ich könnte Seiten füllen mit Informationen zu den mit viel Umsicht und Verstand ausgewählten Programmpunkten, mache es mir aber mit dem Ratschlag „selbst ausprobieren“ lieber sehr einfach.

Zu beachten ist, dass die Hauptkongresssprache Englisch ist – ein gewisser Level im Englischen ist also ein Muss. Ferner benötigt die Auswahl der Programmbausteine, die man besuchen möchte, einiges an Zeit. Hier sollte man vor dem „weniger ist mehr“ nicht zurückschrecken. Die ganze Fülle der Möglichkeiten erfasst man tatsächlich erst, wenn man bereits wieder zu Hause ist und das Geschehen ein paar Tage lang hat sacken lassen. So wie jeder Patient seinen eigenen, individuellen Parkinson hat, hat auch jeder Besucher des World Parkinson Congress 2023 – ob mit Parkinson oder ohne – seinen eigenen, unverwechselbaren Anteil zu einer mehr als erfolgreichen Veranstaltung beigetragen, über die man sicherlich noch lange reden wird.

Jutta Ahmerkamp-Böhme 07-2023
j.a-b@t-online.de